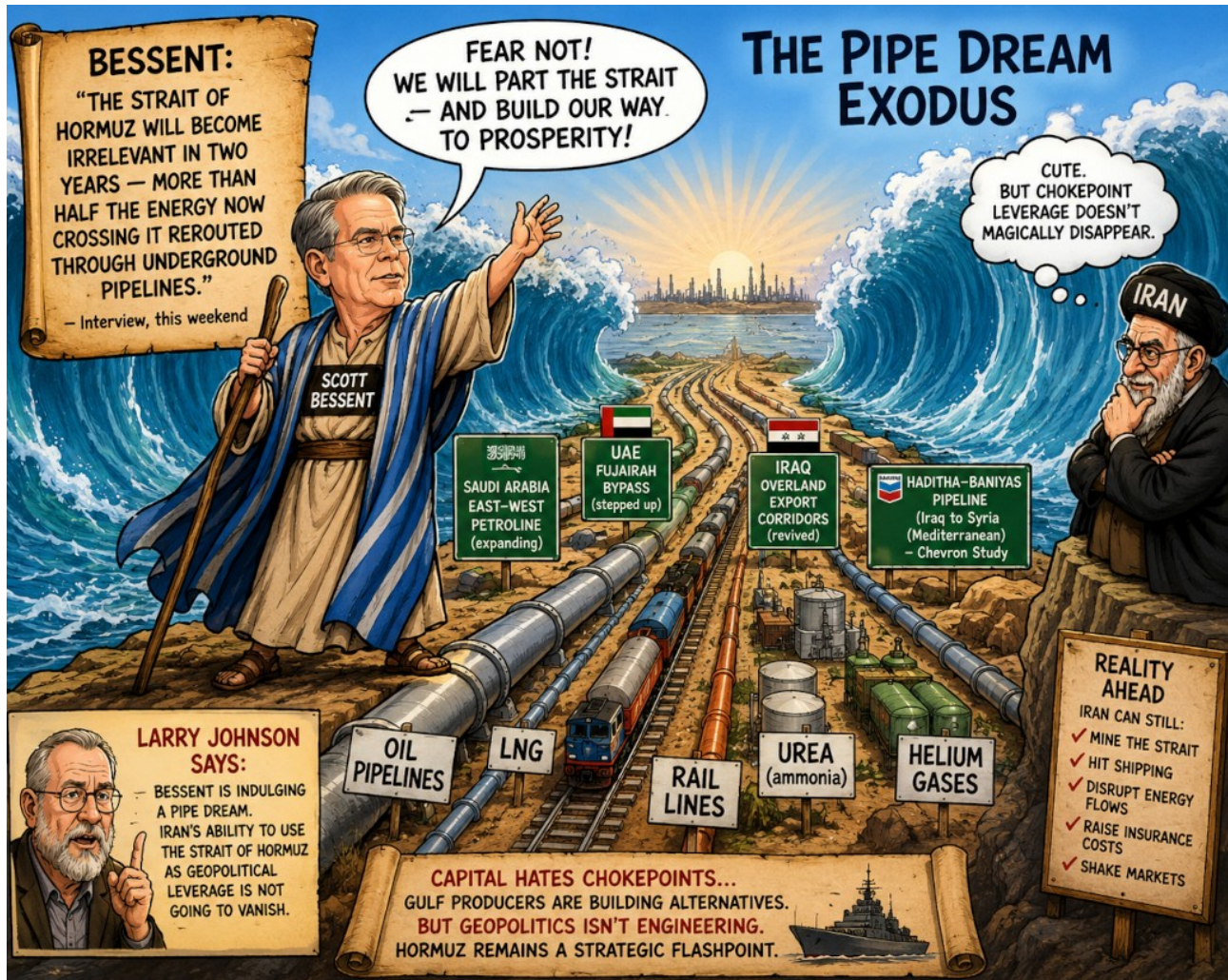


Die Mauern haben jetzt Türen

Warum Bessents ‚beispiellose‘ Sanktionen gegen den Iran – Operation Economic Fury – scheitern werden.



„Bessent gibt sich einer Wunschkonstruktion hin. Die Fähigkeit des Iran, die Straße von Hormus als geopolitisches Druckmittel einzusetzen, wird nicht verschwinden.“

17. August 2026 | Larry Johnson

Letzte Woche versprach Finanzminister Scott Bessent etwas Spektakuläres. „Bleiben Sie dran“, sagte er in einem Fernsehinterview und kündigte „Maßnahmen an, wie sie in der Geschichte der wirtschaftlichen Isolierung eines Landes noch nie gesehen wurden“. In Verbindung mit der anhaltenden Seeblockade der US-Marine gegen die iranischen Häfen – ein „Doppelschlag“, wie er es formulierte – sollen die bevorstehenden Sanktionen Teheran nach fast sechs Monaten Krieg zur

Kapitulation zwingen. Botschafter Mike Waltz gab dieser Aktion einen Namen: „Operation Economic Fury“.

Das Ziel ist real. Genauso wie das damit verbundene Problem. Bessent greift nach einem Instrument, dessen Wirksamkeit von einer Welt abhängt, die es nicht mehr gibt. Die wirtschaftliche Isolation, die den Iran einst an den Verhandlungstisch brachte, war möglich, weil die Mauern um den Iran herum von allen Seiten versiegelt waren – und, was ebenso wichtig ist, weil das Geld noch immer durch Kanäle fließen musste, die von den USA kontrolliert wurden.

Heute haben diese Mauern Türen – nach Russland, nach China und seit diesem Frühjahr auch nach Pakistan – und das Geld hat einen Kanal gefunden, der Washingtons „Rohrleitungen“ vollständig umgeht. Die Länder, die diese Türen offen halten, sind genau jene, deren Zusammenarbeit einst dafür sorgte, dass die alten Sanktionen Wirkung zeigten. Am besten lässt sich verstehen, warum der „beispiellose“ Druck dennoch scheitern könnte, wenn man das Spielfeld, auf dem Bessent agiert, mit dem vergleicht, auf dem seine Vorgänger vor einem Jahrzehnt agierten.

2015: Die Isolation, die funktionierte – und warum

Das Sanktionsregime, das zum „Gemeinsamen Umfassenden Aktionsplan“ von 2015 führte, funktionierte, weil es im wahrsten Sinne des Wortes universell war. Der Druck, der den Iran an den Verhandlungstisch brachte, ging nicht allein von den USA aus; er wurde von den USA und Europa ausgeübt und durch verbindliche Resolutionen des Sicherheitsrats der Vereinten Nationen untermauert – was bedeutete, dass Russland und China als ständige Mitglieder dem Plan zustimmten. Chinesische Banken schränkten ihre Geschäfte mit Teheran ein, um sich ihren Zugang zum Dollarsystem zu sichern. Russland schloss sich dem multilateralen Rahmen an. Die Ölexporte des Iran wurden gedrosselt, seine Banken wurden vom globalen Finanzsystem abgeschnitten, und es gab keine Großmacht, die bereit war, als systematische Hintertür zu fungieren.

Zwei Faktoren sorgten dafür, dass diese Isolation funktionierte: Keine der großen Volkswirtschaften würde eine Verbindung offen halten, und fast der gesamte internationale Handel – einschließlich Öl – wurde letztendlich in US-Dollar abgewickelt, über Banken, die Washington Rechenschaft schuldig waren. Sanktionen sind ein Spiel mit den Leitungen. Sie schließen die physischen Leitungen (Waren, Öl) und, was noch wirkungsvoller ist, die finanziellen (Dollar-Abwicklung). Bricht man eines dieser Monopole, schwächt sich die Strategie ab; bricht man beide, scheitert sie. Im Jahr 2015 hatten die USA beide in der Hand. Im Jahr 2026 haben sie keine mehr.

Betrachten wir, was sich auf beiden Seiten des Iran verändert hat.

Der Iran gehört nun zu jenem Club, von dem er früher mit Sanktionen belegt wurde. Teheran trat im Januar 2024 der BRICS-Gruppe bei und unternahm im August 2026 Schritte zur Mitgliedschaft in der Neuen Entwicklungsbank des Blocks – einer Institution, die für den Iran gerade deshalb attraktiv ist, weil sie Projektfinanzierungen außerhalb des westlichen Finanzsystems bietet, das von Sanktionen als Waffe eingesetzt wird. Die BRICS-Mitgliedschaft hebt die Sanktionen zwar nicht von sich aus auf, schafft aber eine alternative Wirtschaftsgemeinschaft, die 2015 noch nicht in nennenswertem Umfang als Zufluchtsort existierte.

Russland und China sind keine Hüter mehr – sie sind ebenfalls Kriegführende. Dies ist der Dreh- und Angelpunkt der gesamten Geschichte und das geht weit über die Weigerung hinaus, westliche

Sanktionen durchzusetzen. Nach dem USraelischen Angriff auf den Iran, der am 28. Februar 2026 den Krieg auslöste – „Operation Epic Fury“ –, gingen Moskau und Peking von passiver Nichtdurchsetzung zu aktiver materieller Unterstützung über.

US-Beamte berichteten, dass Russland dem Iran Echtzeit-Geheimdienstinformationen über die Positionen amerikanischer Kriegsschiffe und Flugzeuge lieferte und damit Zielangaben bereitstellte, die die iranischen Vergeltungsschläge präziser machten. China stellte Satellitenbilder und Zugang zu seinem BeiDou-Navigationssystem zur Verfügung; Außenminister Marco Rubio war darüber so alarmiert, dass er am 8. Mai 2026 Sanktionen gegen drei chinesische Satellitenunternehmen verhängte, weil diese während des Feldzugs Bilder von US-Militäraktivitäten geliefert hatten.

Beide Mächte leisteten eilig Luftabwehrunterstützung: Russland lieferte Ersatzteile zur Reparatur der schwer beschädigten iranischen S-300-Batterien und beschleunigte die Lieferung seiner modernen, schultergestützten „Verba“-Systeme auf kurz vor Kriegsbeginn, während China Komponenten für die iranischen HQ-9B-Batterien nachlieferte. Dieses Netz der Unterstützung ruht auf einem formellen Gerüst – einer im Januar 2025 unterzeichneten 20-jährigen strategischen Partnerschaft zwischen dem Iran und Russland, einem 25-jährigen Abkommen zwischen dem Iran und China aus dem Jahr 2021 sowie einem am 29. Januar 2026 unterzeichneten trilateralen strategischen Pakt zwischen dem Iran, China und Russland, dessen zentraler Punkt der gemeinsame Widerstand gegen erneut verhängte Sanktionen ist. Die Mächte, die einst dazu beigetragen haben, die Isolation des Iran zu besiegeln, helfen ihm nun, den Krieg zu führen und seinen Schutzschild wieder aufzubauen.

Es gibt eine Landbrücke, die die Blockade vollständig umgeht. Am 25. April 2026 erließ das pakistanische Handelsministerium die „Verordnung über den Warentransit durch pakistanisches Hoheitsgebiet von 2026“ und eröffnete damit sechs Landtransitkorridore, die die Häfen von Karachi, Port Qasim und Gwadar mit den iranischen Grenzübergängen Gabd und Taftan verbinden.

Die Routen waren eine direkte Reaktion auf die US-Blockade der Straße von Hormus: Da mehr als 3.000 Container in Karachi festsaßen und die Prämien für Kriegeversicherungen von etwa 0,12 auf fast 5 Prozent gestiegen waren, war der Seetransport in den Iran unrentabel geworden. Die Korridore – von denen einer die Fahrt zur iranischen Grenze auf zwei bis drei Stunden verkürzt – ermöglichen es, dass Waren aus Drittländern, darunter China, auf dem Landweg den Iran erreichen, völlig außerhalb der Reichweite einer Seeblockade. Eine Blockade kann einen Lkw in Belutschistan nicht aufhalten.

Und, was am folgenreichsten ist: **Das Geld hat den Dollar verlassen.** Dies ist die Veränderung, die Bessents Instrumentarium am unmittelbarsten untergräbt, und sie verdient es, in mechanischer Hinsicht verstanden zu werden.

Der Grund, warum US-Finanzsanktionen so gefürchtet sind, liegt darin, dass der Großteil des weltweiten Handels – vor allem Öl – historisch gesehen in Dollar abgewickelt wurde und Dollar-Zahlungen über mit den USA verbundene Banken abgewickelt werden müssen, die Washington kontrollieren kann. Der Iran und China haben einfach aufgehört, diesen Kanal zu nutzen.

Der Iran verkauft sein Öl nun an China – das mehr als 80 Prozent der iranischen Seefrachtexporte abnimmt –, wobei die Abrechnung nicht mehr in Dollar, sondern in chinesischen Yuan erfolgt und über Chinas „Cross-Border Interbank Payment System“ (CIPS) abgewickelt wird, das Renminbi-Clearing-Netzwerk, das die Volksbank von China 2015 ausdrücklich aufgebaut hat, um Geld grenz-

überschreitend zu transferieren, ohne die von den USA dominierte Dollar-Clearing- und SWIFT-Infrastruktur zu nutzen. Eine Transaktion, bei der niemals ein Dollar im Spiel ist und die niemals über eine mit den USA verbundene Bank abgewickelt wird, ist eine Transaktion, die Washington nicht ohne Weiteres einsehen, einfrieren oder blockieren kann. Das ist keine marginale Umgehung von Sanktionen; es ist die Beseitigung des Würgegriffs selbst.

Das Ausmaß dieser Verschiebung zeigt sich in den Zahlungsströmen. Das Transaktionsvolumen über CIPS stieg mit Beginn des Krieges sprunghaft an und erreichte im März 2026 einen Tagesrekord von rund 178,5 Milliarden US-Dollar; das GeoEconomics Center des Atlantic Council verzeichnete einen Anstieg der täglichen CIPS-Zahlungsströme von 85 bis 105 Milliarden US-Dollar auf über 130 Milliarden US-Dollar, was zeitlich mit dem Konflikt zusammenfiel. Mittlerweile nutzen mehr als 100 Länder das System. Chinesische Raffinerien kaufen iranisches Öl über Zwischenhändler und nicht auf den Dollar ausgerichtete Banken und halten die Erlöse auf kontrollierten Yuan-Konten, die zur Bezahlung chinesischer Waren und Auftragnehmer verwendet werden – ein geschlossener, dollarfreier Kreislauf, der den Fluss der iranischen Öleinnahmen aufrechterhält und diese weitgehend außerhalb der Reichweite der USA hält.

Führt man diese Veränderungen zusammen, kehrt sich das strategische Bild um:

- Im Jahr 2015 übten die USA Druck auf eine versiegelte Kiste aus, deren einzige Ausgänge über ihre eigenen Banken führten.
- Im Jahr 2026 üben sie Druck auf eine Kiste aus, deren Deckel abgenommen ist und in deren Rückwand eine Hintertür direkt durch die Finanzmauer geschnitten wurde.

Man ist versucht, das Bündnis zwischen Iran, Russland und China als Ergebnis des aktuellen Krieges zu deuten – als eine unter Beschuss geschlossene Vernunfttete. Die Fakten sprechen jedoch eine andere Sprache, denn sie verändern die Schlussfolgerungen, die sich aus diesem Bündnis hinsichtlich der US-Strategie ziehen lassen.

Die drei Mächte führten im Dezember 2019 auf Initiative des Iran ihre erste trilaterale Marineübung – „Marine Security Belt“ – im Golf von Oman und im nördlichen Indischen Ozean durch. Seitdem fand sie fast jedes Jahr statt und ist zu einem festen Bestandteil der Beziehungen geworden. Doch das Durchführungsdatum lässt außer Acht, wie früh sich diese Allianz gebildet hat, denn eine multinationale Marineübung ist kein spontanes Ereignis. Eine Übung dieser Komplexität – die Abstimmung der Zeitpläne dreier Marinen, die Aushandlung von Einsatzregeln und Kommunikationsprotokollen sowie die Organisation der Logistik und der Hafenzugänge über drei Regierungen hinweg – erfordert einen Planungszyklus, der nach fachlichen Maßstäben zwölf bis achtzehn Monate vor dem Auslaufen des ersten Schiffes beginnt. Damit fallen die Vorbereitungsarbeiten für die Übungen im Dezember 2019 genau in das Jahr 2018, zeitgleich mit dem Rückzug der USA aus dem JCPOA im Mai desselben Jahres.

Mit anderen Worten: Die militärische Partnerschaft, die den Iran derzeit stützt, wurde nicht als Reaktion auf den Krieg von 2026 konzipiert. Sie wurde mit dem Scheitern des Atomabkommens in Gang gesetzt und hat sich im Laufe von fast einem Jahrzehnt durch gemeinsame Operationen weiterentwickelt. Der Austausch von Geheimdienstinformationen, die Satellitenbilder und die Nachschubversorgung der Luftabwehr im Jahr 2026 sind nicht der Beginn einer Beziehung; sie sind die Früchte einer Beziehung, die bereits 2018 initiiert wurde.

Dies rückt die gesamte Frage in ein neues Licht. Der Instinkt, der Bessents Plan hervorgebracht hat – den ausgehandelten Rahmen aufzugeben, einseitigen maximalen Druck auszuüben und darauf zu setzen, dass Isolation eine Kapitulation erzwingt –, ist derselbe Instinkt, der den US-Rückzug aus dem Atomabkommen von 2018 hervorgebracht hat. Und genau dieser Rückzug von 2018 hat Irans Abdriften in die Arme der beiden Mächte beschleunigt, deren Kooperation jedes Sanktionsregime voraussetzt. Bessents Strategie scheitert nicht nur an der Achse Russland-China-Iran. Eine frühere Variante derselben Strategie trug sogar zum Aufbau dieser Achse bei. Maximaler Druck, der gegen einen Staat ausgeübt wird, der willige Großmachtpartner hat, ist teilweise selbstzerstörerisch: Er schafft genau jene Allianz, die ihn neutralisiert.

Die Regierung sieht in der Blockade ihren stärksten Trumpf und behauptet, damit echte Verluste verursacht zu haben: Bessents Finanzministerium beziffert die entgangenen iranischen Öleinnahmen auf rund 4,8 Milliarden Dollar. Doch gerade die Konzeption der Blockade offenbart die Falle.

Eine Seeblockade ist ein Instrument zur Kontrolle der Meere; ihre gesamte Zwangstheorie setzt voraus, dass das Zielland seinen Handel über den Seeweg abwickelt. In dem Moment, in dem Irans Partner Landwege eröffnen – Pakistans Straßen nach Osten und die seit langem bestehenden Eisenbahn- und Straßenverbindungen nach Norden in Richtung Russland über das Kaspische Meer und den Internationalen Nord-Süd-Transportkorridor –, wird die Blockade zu einer Mauer, deren Flanke entblößt ist. Pakistans Landbrücke entstand nicht trotz der Blockade, sondern gerade wegen ihr – und genau so passt sich ein Sanktionsziel mit willigen Nachbarn an.

Die gleiche Logik gilt für Geld: Eine Finanzblockade, die den Dollar umgeht, ist eine Blockade eines Tores, das der Verkehr nicht mehr nutzt.

Es gibt noch ein weiteres Problem, das eher physischer als konzeptioneller Natur ist: Die US-Marine verfügt möglicherweise nicht über die logistische Tiefe, um eine umfassende Blockade auf unbestimmte Zeit aufrechtzuerhalten, ganz gleich, was ihre Kommandeure behaupten. Eine Blockade ist eine der ressourcenintensivsten Missionen, die eine Marine durchführen kann – sie erfordert den kontinuierlichen Einsatz von Kriegsschiffen vor Ort, was bedeutet, dass diese ständig mit Nachschub, Treibstoff und Munition versorgt werden müssen. Diese Aufgabe obliegt der Combat Logistics Force, die jedoch stark ausgedünnt wurde. Die schnellen Kampfunterstützungsschiffe (T-AOE) – die Mehrzweckschiffe, die Treibstoff, Munition und Proviant gemeinsam transportieren und innerhalb einer Flugzeugträgergruppe mitfahren können – wurden seit Mitte der 2010er Jahre von vier auf zwei reduziert, und genau dieser Schiffstyp wird für eine weit entfernte, anhaltende Blockade am dringendsten benötigt. Der Rest der Versorgungsflotte ist zahlenmäßig unverändert geblieben, während die Schiffe altern, und ihre Erneuerung hinkt um Jahre hinterher.

Die Infrastruktur an Land, die diese geringe Präsenz einst ausglich, ist nun nicht mehr vorhanden. Jahrzehntlang bündelte die „Naval Support Activity Bahrain“ die Lager-, Anlege-, Wartungs- und Nachschubfunktionen der 5. Flotte in unmittelbarer Nähe zu den Einsatzgebieten im Golf. In den ersten Tagen des Krieges zerstörten iranische Raketen und Angriffsdrohnen einen Großteil dieser Basis – und da Fujairah in den Vereinigten Arabischen Emiraten und andere regionale Häfen innerhalb der Reichweite iranischer Raketen lagen und für eine sichere Nachschubversorgung nicht genutzt werden konnten, war die Marine gezwungen, ihren wichtigsten Logistikstützpunkt nach Diego Garcia zu verlegen, einer von Großbritannien verwalteten Insel, die etwa 2.200 Meilen von

den Einsatzgebieten der Flugzeugträgerkampfgruppen entfernt liegt. Aus einem kurzen Versorgungsnetz im Golf wurde über Nacht eine anfällige, 2.200 Meilen lange maritime Versorgungslinie.

Die Folgen sind dokumentiert und nach eigenen Angaben der Marine gravierend. Vizeadmiral Douglas Verissimo räumte ein, dass der Ausfall von Bahrain zu erheblichen Rückständen geführt habe, die die Flotte dazu zwangen, Lebensmittel Lieferungen Vorrang einzuräumen, und gab zu, dass die Nachschubversorgung und der Postverkehr „eine Zeit lang extrem schlecht“ gewesen seien und „immer noch nicht gut“ seien.

Der Flugzeugträger USS Abraham Lincoln – der sich mit rund 5.000 Matrosen und Marines seit fast neun Monaten im Einsatz befindet und dessen Besatzung seit mehr als 200 Tagen keinen uneingeschränkten Landgang mehr hatte – wurde zum sichtbaren Symptom: Berichte beschrieben Engpässe bei Lebensmitteln, Hygieneartikeln, Post sowie funktionierenden Sanitäranlagen und Wäschereien; in den schlimmsten Schilderungen war von Unruhen und Selbstmordversuchen an Bord die Rede.

Wenn die Marine die Besatzung ihres Flaggschiff-Trägers über eine Strecke von 2.200 Meilen hinweg nicht zuverlässig versorgen kann, kollidiert die Behauptung, sie könne „auf unbestimmte Zeit“ eine hermetische Blockade aller iranischen Häfen durchsetzen, mit der Rechenexpertise ihrer eigenen Versorgungsflotte. Eine Blockade ist nur so dauerhaft wie die Logistik, die sie aufrecht erhält, und diese Logistik ist bis an den Punkt des Versagens in der Kombüse ausgereizt.

Ich will damit nicht sagen, dass der Iran aufgrund der Sanktionen keinerlei Nachteile erleidet. Sanktionen mit Lücken sind immer noch Sanktionen; ein Land, das seinen Handel über Lkw-Konvois und Yuan-Umgehungsmaßnahmen abwickelt, zahlt einen hohen Effizienzpreis, verkauft sein Öl mit einem erheblichen Preisnachlass und lebt mit chronischen Reibungsverlusten, die in einer normalen Wirtschaft nicht auftreten.

Die von Bessent angedrohten Sekundärsanktionen – die ausländische Banken und Unternehmen zwingen, sich zwischen dem Iran und dem Zugang zum US-Finanzsystem zu entscheiden – zielen genau darauf ab, den Preis für die Nutzung dieser Zugänge in die Höhe zu treiben, und dieses Instrument behält eine gewisse Durchschlagskraft, wo immer eine Gegenpartei den Zugang zum Dollar noch schätzt.

Doch zwei bekannte Einwände sind heute schwächer als noch vor einem Jahr. Der erste ist die Behauptung, dass die Dominanz des Dollars die Umgehung des Dollars durch den Yuan nur marginal macht. Das trifft als allgemeine Aussage zu, ist aber in der Praxis falsch: Der Renminbi macht nach wie vor nur einen geringen Anteil am weltweiten Zahlungsverkehr aus, und CIPS ist weiterhin kleiner als SWIFT und stützt sich bei einem Großteil seines Datenverkehrs sogar auf SWIFT-Nachrichtenübermittlung. Es handelt sich also um eine Umgehung des Dollars für entschlossene Nutzer, nicht um einen Ersatz für den Dollar.

Doch der Iran muss den Dollar nicht entthronen. Er braucht einen zuverlässigen Kanal, den Washington nicht kontrollieren kann, und mit den über CIPS abgewickelten Ölverkäufen in Yuan an China verfügt er nun genau darüber. Der systemische Aspekt und der iran-spezifische Aspekt sind unterschiedliche Fragen, und nur der zweite entscheidet darüber, ob Bessents Plan funktioniert.

Zweitens gibt es die Behauptung, dass Peking und Moskau lediglich auf Nummer sicher gehen und den Iran nicht wirklich unterstützen werden. Das war zu Beginn des Krieges die gängige Meinung in Washington; heute lässt sich diese Ansicht kaum noch aufrechterhalten. Echtzeit-Zielsuchdaten zu US-Kriegsschiffen, Satellitenbilder, die so brisant sind, dass sie US-Sanktionen gegen chinesische Unternehmen nach sich ziehen, Reparaturen und Nachschub für die Luftabwehr sowie die auf Yuan basierende Öl-Lebensader sind keine Gesten von Mächten, die den Iran auf Distanz halten. Es sind die Handlungen von Partnern, die den Iran aktiv im Kampf halten. Die verbleibende Vorsichtsmaßnahme – Chinas anhaltendes Bestreben, einen frontalen Handelsbruch mit Washington zu vermeiden, sowie Russlands Weigerung, Kampftruppen einzusetzen – schränkt zwar den Umfang der Partnerschaft ein, hat aber den Fluss der konkreten Unterstützung, die den amerikanischen Druck abmildert, nicht gestoppt.

Nach Abwägung aller Aspekte hält die These dieses Artikels stand – und das umso mehr, je vollständiger das Bild ist: Bessents Plan, den Iran durch beispiellose Sanktionen zur Kapitulation zu zwingen, ist auf eine Welt zugeschnitten, die irgendwann zwischen 2018 und 2026 zu Ende ging. Das Instrument, das 2015 funktionierte, tat dies, weil die Isolation vollständig war und weil das Geld noch immer durch amerikanische Kanäle floss. Heute trifft keine dieser Bedingungen mehr zu, und keine davon lässt sich allein durch amerikanisches Handeln wiederherstellen, da die entscheidenden Variablen – die Bereitschaft Russlands, Chinas und Pakistans, die physischen Grenzen offen zu halten, sowie die Umleitung der iranischen Öleinnahmen in über das CIPS-System abgewinkelte Yuan – außerhalb der Kontrolle Washingtons liegen.

„Maximaler Druck“ kann maximalen Schmerz verursachen; der Währungszusammenbruch beweist dies. Was er jedoch nicht mehr zuverlässig bewirken kann, ist eine Kapitulation, denn ein Staat, der über pakistanische Straßen importiert, sich über eine BRICS-Bank finanziert, sein Öl für Yuan außerhalb der Reichweite des Dollars verkauft und unter einem Schutzschild kämpft, an dessen Wiederherstellung Moskau und Peking mitwirken, verfügt über einen Spielraum zum Durchhalten, den der Iran von 2015 nicht hatte.

Das wahrscheinliche Ergebnis ist daher keine Kapitulation, sondern ein noch stärker an den Osten angegliederter Iran, der zwar Schaden nimmt, aber nicht zusammenbricht – und der enger denn je mit genau jenen Mächten verbunden ist, deren Kooperation die USA benötigen würden, um ihn unter Druck zu setzen.

Die größte Ironie der „Operation Economic Fury“ besteht darin, dass der Iran umso schneller durch die offene Seite der Kiste hinausgeht, je stärker Washington auf die verschlossene Seite drückt. Bessent mag noch Maßnahmen enthüllen, die die Welt noch nie gesehen hat. Er kann jedoch keine Welt enthüllen, in der der Iran keinen Ausweg mehr hat und keine andere Währung mehr zum Handel zur Verfügung steht als der Dollar – denn diese Welt existiert nicht mehr.